

INTERVIEW MIT FRIEDRICH SCHULZ-RAFFELT

Begegnungen mit Swami Venkatesananda

Swami Venkatesananda verkörperte den Vedanta und Yoga, indem er ihn als Wandermönch lebte und lehrte. Er hat den BDY in den Anfangsjahren des Verbandes spirituell begleitet.

Interview: Dr. Barbara Franz



Ashrams am Ufer des Ganges, Rishikesh
Quelle: commons.wikimedia.org

Franz: Swami Venkatesananda war Dein direkter Lehrer. Wie hast Du ihn kennengelernt?

Schulz-Raffelt: Swami Venkatesananda lernte ich 1971 kennen, als er – wie in den folgenden acht Jahren – auf Einladung des BDY – damals: Berufsverband deutscher Yogalehrer – zu einem zweiwöchigen Weiterbildungsseminar nach Deutsch-

land kam. Die Seminare mit ihm waren mitreißend und, wie Swamiji selbst, von besonderem Charme. Weil ich zu dieser Zeit geschäftsführender Vorstand des BDY war, hatte ich das Glück, Swami Venkatesananda bis zu seinem mahāsamādhi 1982 regelmäßig zu begegnen, wenn er in Deutschland oder in erreichbarer Nähe war, zum Beispiel in Paris. 1974 hat er die Räume meiner Yoga-Schule eröffnet und ihr 1980 den Namen »Sivananda-Yoga-Vedanta-Schule« verliehen.

Wie kam Swami Venkatesananda zum BDY?

Der BDY wurde am 1. Mai 1967 gegründet. Die Idee dazu ging von meiner Yogalehrerin Ingeborg Kurig-Kroeker aus, die gemeinsam mit ihrer Schwester Dr. Gertrud Schmidt seit 1952 die Yoga-Schule Hannover leitete. Über Dr. Isbert, der damals die Zeitschrift »Yoga für den Westen« herausgab, bekamen wir Adressen von den damals noch wenigen Yogalehrenden in Deutschland. Wir waren 14 Gründungsmitglieder. Damals gab es noch kaum Informationen über Yoga. Wir organisierten Seminare, die im Frühjahr bei Gerda Rahlff auf Fehmarn und im Herbst bei Isolde Hopfner in Riederau am Ammersee stattfanden. Im Sommer gab es ein zweiwöchiges Hauptseminar in Bad Sachsa im Harz. Ingeborg Kurig-Kroeker wollte, dass authentische Lehrer zu uns kamen. Sie hatte von Swami Venkatesananda gehört und lud ihn ein. Viele waren sehr von ihm angetan und so kam er jedes Jahr wieder, solange ich geschäftsführender Vorstand war und es diese Seminare gab.

Worum ging es bei diesen Hauptseminaren, was hat Swami Venkatesananda gelehrt?

Swami Venkatesananda war als Hauptreferent und Gastlehrer eingeladen. Unter Yoga wurde damals volkstümlich Hatha-Yoga und Entspannungstechnik verstanden. Er hingegen sprach über die spirituellen Aspekte des Yoga, die weit über den Hatha-Yoga hinausgehen. Wie Swami Satchidananda, der ebenfalls mein Lehrer war und viele Jahre aus den USA zu den Treffen der Europäischen Yoga-Union nach Zinal kam, lehrte Swami Venkatesananda den Integralen Yoga nach Swami Sivananda. Der Integrale Yoga verbindet die praktische Übungen – āsana, prāṇāyāma und Meditation – mit den Yoga-Wegen der Bhagavad-Gītā. Auch in seinen Vorträgen bei uns sprach Swami Venkatesananda vor allem über die Gītā, die Upanishaden und Patañjali.

Er war ein begnadeter Vermittler der klassischen Philosophie des Vedanta, weil er mit der indischen und der westlichen Kultur sehr vertraut war. Er hat die wichtigsten Schriften des Vedanta – den Yoga Vāsiṣṭha, die Bhagavad-Gītā, die Yoga-Sutras des Patañjali – ins Englische übersetzt, zum Teil in gekürzten Fassungen, die diese Texte auch westlichen Lesern leicht zugänglich machen. Ein Teil dieser Schriften wurde von meiner Schwester Annelise Schulz ins Deutsche übersetzt und veröffentlicht. Natürlich hat Swami Venkatesananda auch den Hatha-Yoga präzise gelehrt. Auffallend war, wie frei und humorvoll er über seinen Guru sprach. Manchmal imitierte er ihn sogar. Swami Sivananda muss sehr menschlich und umgänglich gewesen sein.

Wie kam Annelise Schulz dazu, Swami Venkatesanandas Schriften zu übersetzen?

Mit meiner älteren Schwester Annelise, die leider schon 1999 starb, habe ich 1952 an Ingeborg Kurig-Kroekers Schule begonnen, Yoga zu üben. Annelise wurde ebenfalls Yogalehrerin und hat an der Yogaschule Hannover unterrichtet. Sie stand von Anfang an in engem Kontakt mit Swami Venkatesananda. Sie organisierte seine Aufenthalte hier und dolmetschte ihn auch. Annelise hatte eine Schreibmaschine gekauft, mit der sie Manuskripte druckfertig tippen konnte. Auf dieser Maschine, die heute noch bei mir steht, hat sie auch englischsprachige Typoskripte angefertigt, die sie nach Johannesburg zur Verlagsstiftung Chiltern Yoga Trust geschickt hat. Ihre Übersetzungen sind zum Teil in einem Verlag erschienen, zum Teil hat sie sie im Eigenverlag herausgegeben. Zeitweise half unser Vater beim Verpacken und Versenden der vielen Bücher. Später nahm Swami Venkatesananda sie mit nach Rishikesh, wo sie von Swami Krishnananda selbst zum Swami geweiht wurde und den Ordensnamen Swami Krishnananda bekam. Ihre letzte Übersetzung, das Yoga Vāsiṣṭha, konnte sie aufgrund einer Erkrankung nicht mehr vollenden.

Inwiefern war Swami Venkatesananda prägend für den gerade entstandenen BDY?

Das Ziel des BDY war und ist es, Yogalehrende unterschiedlicher Richtungen in einem Berufsverband zusammenzuführen. 1970 habe ich eine Satzung entworfen, die Qualitätsmaßstäbe für die Yogalehrausbildung formuliert und gemeinsam mit Helga Peters Richtlinien ausgearbeitet. Als Swami Venkatesananda zu uns kam, war ich damit befasst, ein Curriculum und ein Programm zu entwickeln, dem dieser Qualitätsstandard zugrunde liegt, außerdem eine Ausbildung, die dies beispielhaft umsetzt. Natürlich habe ich die Rahmenrichtlinien mit Swami Venkatesananda besprochen. Er hat den BDY in den Anfangsjahren spirituell begleitet. Es war klar, dass das Curriculum ein systematisches Studium des Meditationsweges und der Quellentexte beinhalten muss, auch der Hatha-Yoga-Schriften.

Swami Venkatesananda war hinduistischer Mönch, Du bist aktives Mitglied Deiner Kirchengemeinde. Ist das kein Widerspruch?

Nein. Ich bin in der Kirchenmusik aktiv und war fast zehn Jahre Presbyter, also Gemeindeverantwortlicher. Dabei ging es mir vor allem um die ökumenische Zusammenarbeit, um die gemeinsame Basis der Konfessionen. Das hat etwas mit der spirituellen

Tradition der Menschheit zu tun: Es gibt nur eine zeitlose Wahrheit, die alle Kenner der Natur Gottes verbindet. Diese Wahrheit verändert sich nicht durch die Konfessionen oder Religionen, die sie ausgestalten. Deshalb beantwortet Jesus die Frage nicht, die ihm Pilatus stellt: »Was ist Wahrheit?« (Ev. Joh. 18,37-38). Die Antwort lässt sich nicht in Worte oder Lehrsätze fassen.

Swamis sind Mönche, die sich ganz dem spirituellen Leben widmen. Sie haben zwar in Ashrams gelebt und sind dort einem Meister begegnet. Aber das waren persönliche Lehrer. Spirituelle Lehrer lehren durch ihr persönlich gelebtes Leben, während Religionslehrer auch dogmatisch sein müssen. Die Swamis sind deshalb sehr individuell. Das gilt besonders für Vedanta, das Ende – anta – des Wissens – veda. Vedanta hat nichts mit Hinduismus oder Neo-Hinduismus zu tun, sondern ist ein Wissen, das in der Meditation erfahren wird. Es ist die Erfahrung der zeitlosen Natur.

Du hast bei vielen großen Yogalehrerinnen und -lehrern geübt. Was war das Besondere an Swami Venkatesananda?

Er war ganz zugänglich, ansprechbar und natürlich. Weil ich im Hauptberuf Stahlbrückenbau-Ingenieur war, schätzte ich besonders das naturwissenschaftliche Verständnis, das seinem Unterricht zugrunde lag. Als Wandermönch war Swami Venkatesananda vollkommen frei. Obwohl viele Menschen ihn sehr liebten, duldeten er keine Verehrung und Vereinnahmung. Bei keinem anderen Lehrer als bei ihm und Swami Satchidananda habe ich erfahren, was Vedanta bedeutet. Swami Venkatesananda verkörperte das, was er lehrte: Er war die Inkarnation des gelebten Brahman-Wissens.



Swami Venkatesananda 1982
Quelle: SwamiVenkatesananda.org

